

ÖGH-Aktuell

Nr. 17

März 2006



17. Jahrestagung der ÖGH

Die Lacertiden der Algarve

Wiesenotter-Schutzprojekt

ISSN 1605-8208

ÖGH-Vorstand

Präsident: Univ.-Prof. Dr. Walter HÖDL *walter.hoedl@univie.ac.at*
Vizepräsident: Mag. Gerald BENYR *gerald.benyr@nhm-wien.ac.at*
Generalsekretär: Richard GEMEL *richard.gemel@nhm-wien.ac.at*
Schatzmeister: Mag. Cornelia GABLER *oegh-office@nhm-wien.ac.at*
Schriftleitung (HERPETOZOA): Dr. Heinz GRILLITSCH *heinz.grillitsch@nhm-wien.ac.at*
Schriftleitung (ÖGH-Aktuell): Johannes HILL *johannes.hill@herpetofauna.at*
Beirat (Schildkröten): Gerhard EGRETZBERGER *egretzberger.gerhard@aon.at*
Beirat (Echsen): Dr. Werner MAYER *werner.mayer@nhm-wien.ac.at*
Beirat (Schlangen): Mario SCHWEIGER *m.schweiger@vipersgarden.at*
Beirat (Froschlurche): Christian PROY *proy@utanet.at*
Beirat (Schwanzlurche): Günter SCHULTSCHIK *guenter.schultschik@wienkav.at*
Beirat (Terraristik): Mag. Gerald BENYR *gerald.benyr@nhm-wien.ac.at*
Beirat (Feldherpetologie): Dipl.-Ing. Thomas BADER *thomas.bader@herpetofauna.at*
Beirat (Öffentlichkeitsarbeit): Manfred CHRIST *manfred.christ@cosmosfactory.at*

Impressum

ÖGH-Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie
Heft 17, ISSN 1605-8208

Redaktion und Layout: Johannes HILL

Anschrift

Burgring 7, Postfach 417
A-1010 Wien
Tel.: + 43 1 52177 331; Fax: + 43 1 52177 286
e-mail: oegh-office@nhm-wien.ac.at
Homepage: <http://www.nhm-wien.ac.at/NHM/Herpet/>

Für unaufgeforderte Bilder, Manuskripte und andere Unterlagen übernehmen wir keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung vor. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder der ÖGH wieder.
Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: Gugler cross media GmbH, Auf der Schön 2, A-3390 Melk an der Donau

Titelbild: *Rana ridibunda*; Traismauer/Niederösterreich (Foto: C. RIEGLER)

Liebe ÖGH - Mitglieder!

Als neu gewählter Beirat für Feldherpetologie möchte ich die Möglichkeit nutzen, Sie über die Aktivitäten in unserer Fachgruppe zu informieren:

Einer unserer Schwerpunkte ist die Feldforschung in Österreich. Die ÖGH ist allerdings in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich stark vertreten, dadurch konzentrieren sich Fundmeldungen auf den Wiener Raum, Salzburg und Kärnten sowie auf einige traditionell gut untersuchte „Hot Spots“ wie die Wachau oder den Seewinkel. Es gibt also in Österreich noch etliche „weiße“ herpetologische Flecken, die es zu erkunden gilt! Wir werden versuchen, die Feldforschung in Österreich gleichmäßiger auf das gesamte Bundesgebiet zu verteilen. Hoffentlich gelingt es uns in diesem Zusammenhang, den Mitgliederstand der bisher nur schwach vertretenen Bundesländer ein wenig zu erhöhen und viele Interessierte in ganz Österreich für unsere Tätigkeit zu begeistern.

Es gibt nun die Möglichkeit, Funde der heimischen Arten online im Internet in dem von unserer Freilandgruppe gestalteten Forum www.herpetofauna.at einzugeben. Hier finden Sie neben Steckbriefen aller heimischen Arten außerdem ein breites Diskussionsforum, welches sich in letzter Zeit neben dem deutschsprachigen Schwerpunktgebiet auch auf den mediterranen Bereich ausgeweitet hat. Weiters stellen wir regelmäßig unsere Reiseberichte aus dem In- und Ausland mit vielen Fotos online, die das Identifizieren der europäischen Reptilien und Amphibien erleichtern soll. Schauen Sie doch mal rein - vielleicht kommen Sie auf den Geschmack! Einige dieser Exkursionen bieten wir zudem im Rahmen der ÖGH-Veranstaltungen an. Sie führen uns heuer in die Marchauen zur Moorfroschpaarung, ins Strassertal/NÖ sowie nach Kärnten ins Drau- und Gailtal. Ich würde mich über rege Beteiligung freuen!

Als weiteren Punkt beschäftigen wir uns mit dem Artenschutz in Österreich. Neue Biotope oder Habitatverbesserungen, in Absprache mit den Behörden, für bedrohte Arten der Herpetofauna in die Wege zu leiten, ist in Österreich ein harter, steiniger

Weg, bei dem wir derzeit noch am Anfang stehen. Einige kleinere Erfolge sind aber bereits zu verzeichnen. Als Beispiel sei das Artenschutzprojekt für die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) im Lechtal im Rahmen des Life-Projektes genannt, bei dem wir gemeinsam mit der Abteilung Umweltschutz der Tiroler Landesregierung ein Artenschutzkonzept ausgearbeitet haben. In der letzten Ausgabe von ÖGH-Aktuell wurde darüber berichtet. Als gebürtigen Tiroler freut mich das besonders!

Heute ist es aufgrund der modernen Kommunikationseinrichtungen sehr leicht möglich, Daten- und Informationsaustausch über das Internet durchzuführen. Auch die Feldherpetologen vieler europäischer Länder haben laufend Kontakt miteinander und es wurden schon etliche überregionale Foren, wie z. B. „Societas Europaea Herpetologica“, „Euroherp“, „Herpnet“ oder „Balkan herps“ eingerichtet. Ziel ist die Erforschung der europäischen Arten, besonders hinsichtlich ihrer Ökologie, Verbreitung und Gefährdung. Wir wollen uns an dieser Erforschung mit unseren gemeinsamen Exkursionen beteiligen und unsere Ergebnisse durch Veröffentlichungen in Form von Publikationen und im Internet allgemein zugänglich machen. Sollten Sie sich für das Artenspektrum Ihres Mittelmeerurlaubsgebietes interessieren, so fragen Sie uns doch einfach!



THOMAS BADER im Gelände bei Lissabon (Foto: J. HILL)

Dipl.-Ing. Thomas Bader
Dresdner Straße 68/610
A-1220 Wien
Beirat für Feldherpetologie

Die Lacertiden der Algarve/Portugal

JOHANNES HILL

Im südlichen Portugal kommen nach gegenwärtigem Wissensstand (MALKMUS 2004) sechs verschiedene Eidechsenarten vor. Von einer weiteren Art, dem Europäischen Fransenfinger (*Acanthodactylus erythrurus*) liegen nur spärliche und unsichere Nachweise vor. Sein Vorkommen gilt als höchst zweifelhaft und wurde in weiterer Folge trotz intensiver Suche nicht mehr bestätigt (MALKMUS & SCHWARZER 2000, MALKMUS 2004).

Im Zuge einer feldherpetologischen Exkursion im April 2005 konnten vom Verfasser und sechs Mitgliedern der ÖGH einige Beobachtungen zur Verbreitung und Ökologie der einzelnen Arten in der Algarve gemacht werden.



Dünenlandschaft bei Carrapateira: Lebensraum von *P. hispanicus*, *P. carbonelli*, *Macroprotodon brevis* und *Bufo calamita*
(Foto: C. RIEGLER)

Diese Region bildet den südlichsten Teil Festlandportugals und erstreckt sich längs eines ca. 100 km breiten Streifens von Westen bis zur spanischen Grenze. Die Ost-West-Ausdehnung beträgt ca. 250 km. Kennzeichnet ist dieses Gebiet, das zu den wärmsten Regionen Europas zählt, durch hohe Niederschlagsmengen während des Winters (November bis Februar) und einer ausgesprochenen Trockenperiode in den Sommermonaten. Es zählt zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Portugals, dementsprechend stark fallen auch anthropogene Lebensraumveränderungen bzw. -zerstörungen auf. Reste der ursprünglichen,

struktureichen Kulturlandschaft sind nur mehr fragmentarisch vorhanden. Durch großflächige Rodungen wurden ursprüngliche Waldgesellschaften in intensiv genutztes Kulturland (v. a. Eukalyptusplantagen) umgewandelt sowie als Retentionsräume für Stauseen verwendet. Entlang der am stärksten besiedelten Küstenzone wurden in den letzten Jahrzehnten gebietsweise ausgedehnte Golfplatzanlagen errichtet, deren immenser Wasserbedarf noch nicht abschätzbare Folgen auf naturnahe Ökosysteme hat. Negative Auswirkungen durch die häufig auftretenden Waldbrände auf die ansässige Herpetofauna werden kontroversiell diskutiert (vgl. MALKMUS 2005).

Algerischer Sandläufer (*Psammodromus algirus algirus*)

P. algirus ist die mit Abstand häufigste Lacertidenart der Algarve. Er bewohnt ein weites Spektrum unterschiedlicher offener bis halboffener Lebensräume. Aufgrund seiner ökologischen Plastizität findet man diese Art auch regelmäßig in stark degradierten Habitaten und inmitten von Siedlungen. In geringeren Individuendichten lebt *P. algirus* in den litoralen Dünen.

Spanischer Sandläufer (*Psammodromus hispanicus hispanicus*)

Im Gegensatz zur vorigen Art ist *P. hispanicus* weitaus seltener und diskontinuierlicher verbreitet. Er bewohnt im allgemeinen kargere Gebiete. Wir fanden den Spanischen Sandläufer ausschließlich in bewachsenen Dünenlandschaften im Westen der Algarve. Dort kommt er stellenweise syntop mit *P. algirus* vor. Die Tiere sind in ihren von niedrigen Büschen dicht bestandenen Lebensräumen äußerst schwierig zu entdecken und weisen eine hohe Fluchtdistanz auf.

Iberische Smaragdeidechse (*Lacerta schreiberi*)

Als Bewohner ausgesprochen mesischer Habitate erreicht *L. schreiberi* in der Nordwestalgarve ihr südlichstes Verbreitungsgebiet auf der Iberischen Halbinsel. Aufgrund ihrer speziellen ökologischen Ansprüche

kommt diese Art ausschließlich entlang perennierender Bach- bzw. Flussläufe vor. Eine typische Zeigerart für ihr Vorkommen in der Algarve ist die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) (U. SCHWARZER mündl. Mitt.). Ursprünglich nur von wenigen Vorkommen bekannt, konnten im Zuge systematischer Kartierungen etliche weitere Populationen entdeckt werden (BRITO et al. 1996). Um diese Jahreszeit waren die Eidechsen vorwiegend in den Morgen- und Abendstunden aktiv und konnten oftmals sonnend auf Reishaufen und Totholz angetroffen werden. Die maximale Distanz zum Gewässer betrug in der Regel nicht mehr als einige Meter. In der Serra de Monchique kommt sie gelegentlich syntop mit *Podarcis hispanica* vor, die allerdings die trockeneren und felsigen Abschnitte besiedelt.



Männchen von *L. schreiberi* (Foto: C. RIEGLER)

Perleidechse (*Timon lepidus lepidus*)

Während im mittleren und nördlichen Portugal die Perleidechse weite Gebiete in teils hohen Populationsdichten besiedelt, wird sie im Süden zunehmend seltener. Diese Art ist zerstreut über die ganze Algarve verbreitet. Wir fanden sie vom Fóia Hochplateau in der Serra de Monchique (Seehöhe ca. 900 m) bis zu den Küstendünen um Faro. Bevorzugt besiedelt werden Habitate mit einem guten Strukturangebot in Form von Felsen oder Gebüsch und mit hoher Sonneneinstrahlung.

Carbonells Mauereidechse (*Podarcis carbonelli carbonelli*)

P. carbonelli galt lange Zeit als Unterart von *P. bocagei*. Aufgrund morphologischer Untersuchungen in jüngerer Zeit (SÁ-SOUSA & HARRIS 2002) wurde ihr der Artstatus zuerkannt.

Das Vorkommen dieser Eidechse ist auf die litoralen Bereiche der Westalgarve beschränkt (MALKMUS 2004). Verbreitungsschwerpunkte sind die Küstendünen um Carrapateira. Dort lebt sie in völlig offenen und strukturarmen Lebensräumen, welche nur vereinzelt Gebüsch oder Schwemmh Holz aufweisen. Im Gegensatz zu anderen Vertretern der Gattung *Podarcis* ist sie ein ausgesprochener Bodenbewohner.



Weibchen von *P. carbonelli* (Foto: C. RIEGLER)

Iberische Mauereidechse (*Podarcis hispanica* - Typ 2)

Der systematische Status dieser Mauereidechsenart ist momentan noch nicht geklärt. Populationen des mittleren und südlichen Portugal wurden ursprünglich zur Unterart *vaucheri* gezählt, mittlerweile werden sie als „ssp. *hispanica* Typ 2“ geführt (HARRIS & SÁ-SOUSA 2001). Unmittelbar im Norden daran angrenzend beginnt das Verbreitungsgebiet des sogenannten „Typ 1“. *P. hispanica* zählt zu den seltensten Arten der Algarve. Ihr Verbreitungsgebiet hat einen auffällig relikttärenden Charakter. Die einzelnen Populationen sind inselartig über das gesamte Gebiet verteilt und können durchwegs als individuenschwach angesehen werden. Bewohnt werden Habitate mit felsigen Strukturen wie Abbruchkanten entlang von Wegen oder Gemäuern von Burganlagen (z. B. in der Serra de Monchique).

BRITO, J. C., F. BRITO E ABREU, O.S. PAULO, H.D. ROSA & E.G. CRESPO (1996): Distribution of Schreiber's Lizard (*Lacerta schreiberi*) in Portugal: a predictive model. - Herpetological Journal, 6 (2): 43-47.
HARRIS, D.J. & P. SÁ-SOUSA (2001): Species Distinction and Relationships of Western Iberian *Podarcis* Lizards (Reptilia, Lacertidae) based on Morphology and Mitochondrial DNA sequences. - Herpetological Journal, 11: 129-136.

MALKMUS, R. (1999a): Die Verbreitung der Amphibien und Reptilien in Südost-Portugal. - Zeitschrift für Feldherpetologie, Bochum, 6: 103-133.

MALKMUS, R. (2004): Amphibians and reptiles of Portugal, Madeira and the Azores-Archipelago. Rug-gell (Gantner Verlag K. G.), 448 pp.

MALKMUS, R. (2005): Welche Folgen haben mediterrane Waldbrände für die Herpetofauna? elaphe 13 (2): 57-61.

MALKMUS, R. & U. SCHWARZER (2000): Die Verbreitung der Amphibien und Reptilien in Südwest-Portugal. - Zeitschrift für Feldherpetologie, Bochum, 7: 37-75.

SÁ-SOUSA, P. & D.J. HARRIS (2002): *Podarcis carbonelli* is a distinct species. - Amphibia-Reptilia 23: 459-468.

Danksagung:

Ich möchte mich bei CLAUDIA & UDO SCHWARZER (Aljezur, Portugal) für die Begleitung auf etlichen Exkursionen und die anregenden Diskussionen bezüglich der Verbreitung der Herpetofauna in der Algarve herzlichst bedanken.

Johannes Hill

Withalmstraße 1

A-2120 Wolkersdorf im Weinviertel

johannes.hill@herpetofauna.at

www.herpetofauna.at

***Vipera ursinii rakosiensis* MÉHELY, 1893 in Rumänien.
Projektinformationen und Unterstützungsauftrag zum Erhalt einer
vom Aussterben bedrohten Giftschlangenart in Europa
GUIDO KREINER**

40 Jahre nach dem letzten Fund einer Wiesenotter (*Vipera ursinii rakosiensis*) in Rumänien wurde die Art 2002 wieder entdeckt. Seither laufen viele Anstrengungen, um der kleinen Giftschlange eine dauerhafte Überlebenschance zu sichern.



Lebensraum der Wiesenotter in Rumänien (Foto: I. GHIRA)

Die Situation von *V. ursinii rakosiensis* in Rumänien ist deutlich kritischer einzuschätzen als jene in Ungarn. Eine der letzten und sicherlich auch am besten dokumentierten Populationen der Art in Rumänien überlebte bis Anfang der 60er Jahre in der Umgebung von Cluj (Klausenburg) (STUGREN 1955; VANCEA et al. 1980; 1985; KORSÓS & ÚJVÁRI 1998; TÖRÖK 2002). Im Rahmen einer Nachsuche durch KORSÓS et

al. (1997) konnten keine Schlangen nachgewiesen werden, womit die Art in der Region seitdem als verschollen galt (GASC et al. 1997; KORSÓS & ÚJVÁRI 1998). 1962 konnte zwischen den Orten Sic und Bonțida ein Fotonachweis der Wiesenotter erbracht werden. Dieser lag östlich von Cluj (VANCEA et al. 1980). Zwischen 1999 und 2001 erbrachten Untersuchungen seitens der Babeș-Bolyai University von Cluj-Napoca keine Wiederfunde (TÖRÖK 2002). Da sowohl andere potenzielle Lebensräume (KORSÓS & ÚJVÁRI 1998) als auch historische Fundpunkte (TÖRÖK 2002) im Zuge von Nachsuchen keine Belege für ein Vorhandensein der Art in Transsylvanien erbrachten, galt *V. ursinii rakosiensis* in Rumänien als ausgestorben.

2002 wurde nun eine kleine Population der Wiesenotter von Mitgliedern der Romanian Herpetological Society (RHS) gefunden (GHIRA mündl. Mitt.). Sie befindet sich in deutlicher Entfernung zu der voran beschriebenen Population von Cluj. Dieses Vorkommen umfasst nach Untersuchungen der voran genannten Organisation rund 300 adulte Tiere. Das etwa 300-400 ha große Habitat der Population zeichnet sich durch eine typische Wiesen- und Steppenvegetation aus. Neben Mauslöchern bieten vor allem substratbedingte Erdrisse viele Versteckmöglichkeiten und waren zweifelsoh-

ne ein mitentscheidender Faktor für das Überleben der Art. Das Gesamthabitat ist begrenzt, umgeben und isoliert durch Agrarland. Darüber hinaus wurden Rand- und Teilbereiche des Vipernlebensraumes 2004 durch einen Landbesitzer agrartechnisch bearbeitet und mit Monokulturen bestellt. Das Gesamtareal, inklusive angrenzender Pufferzonen, welche sich als Hügelgürtel um das Kerngebiet darstellen, umfasst etwa 2000 ha.



Männliche Wiesenotter aus Rumänien (Foto: I. GHIRA)

Die wichtigste Aufgabe besteht im Ankauf der relevanten Flächen und deren sofortiger strengen Unterschutzstellung. Hierzu sind bereits Gespräche mit den etwa 100 Landbesitzern in vollem Gange. Einige Landbesitzer signalisierten ihre Bereitschaft zum Verkauf, andere spekulieren auf einen Wertzuwachs im Zuge der Integration Rumäniens in die EU. Derzeit schwankt der zu investierende Betrag daher und liegt bei 500-600 €/ha, Tendenz steigend. Bisher konnte die Romanian Herpetological Society etwa 47 ha der wichtigsten Habitatflächen erwerben. Weitergehende Schutzmaßnahmen in Form von Personalüberwachung und Fortführung der Untersuchungen an Habitat und Population sind in den relevanten Aktivitätszeiträumen nahezu rund um die Uhr gewährleistet. Die Koordination der Schutzmaßnahmen für die Wiesenotter erfolgt derzeit ausschließlich über die RHS. Die Einbindung von regionalen und nationalen Umweltschutzbehörden wird angestrebt und ist in Teilen bereits im Gange. Mittelfristige Zielsetzung ist hier die staatliche Ausweisung eines Naturreservates. Unterstützt wird die RHS hierbei von der Babeş-Bolyai University. Im Moment wird

der genaue Fundort der Population aus Schutzgründen geheim gehalten. Da die mittelfristige Ausweisung des Gebietes als Naturreservat nicht gesichert ist, gilt es, möglichst große Flächen des Kernhabitats durch Ankauf zu sichern.

Die Chance erkennend möchte ich als ÖGH-Mitglied und in enger Abstimmung mit dem Koordinator des Projektes, Herrn Dr. IOAN GHIRA, an dieser Stelle Mitglieder, Reptilienfreunde und Naturschützer aufrufen mit einer Geldspende zum Erhalt der möglicherweise letzten Wiesenottern Rumäniens beizutragen. Unter dem Kennwort „Wiesenotter“ und der Bankverbindung: Österreichische Postsparkasse, Wien; BLZ 60 000; Konto-Nr. 7566 437; IBAN AT38 6000 0000 0756 6437 erbitten wir Ihre Unterstützung.

Bitte erwarten Sie gerne ein Feedback des Aufrufes mit Nennung der Spender, sowie aktuelle Informationen zum Invest und der Projektentwicklung im Rahmen einer der zukünftigen Ausgaben der ÖGH-Aktuell.

- GASC, J-P., A. CABELA, J. CRNOBRNJIA-ISAILOVIC, D. DOLMEN, K. GROSSENBACHER, P. HAFFNER, J. LESCURE, H. MARTENS, J.P. MARTÍNEZ RICA, H. MAURIN, M.E. OLIVEIRA, T.S. SOFIANIDOU, M. VEITH & A. ZUIDERWIJK (Eds.), 1997 - Atlas of Amphibians and Reptiles in Europe. Societas Europaea Herpetologica and Muséum d'Histoire Naturelle (IEGB/SPN), Paris.
- KORSÓS, Z., B. ÚJVÁRI & Z. TÖRÖK, 1997 - Searching for the Meadow Viper in Romania. Misc. Zool. Hungarica 11: 77-88.
- KORSÓS, Z. & B. ÚJVÁRI, 1998 - A rákosréti vipera Kolozsvár környékén (the Hungarian meadow viper in the vicinity of Cluj). Állatani Közlemények 83: 123-128.
- STUGREN, B., 1955 - Vipera de stepă, *Vipera ursinii* (Bonap.) de la Finațele Clujului. Studii și cerc. ști., Serie II, Șt. Biol., Agr. și Med., Cluj, No. 1-2: 59-77.
- TÖRÖK, Z., 2002 - Potential management plan for conservation of *Vipera ursinii* from the Danube Delta Biosphere Reserve (Romania). Sci. Ann. Danube Delta Inst. Res. Devel. 31: 174-184.
- VANCEA, Ș., I.E. FUHN & M. BORCEA, 1980 - Vipera de stepă (*Vipera ursinii*) și necesitatea ocrotirii ei. Ocrot. nat. și a med. înconj. 24: 49-51.
- VANCEA, Ș., H. SAINT-GIRONS, I.E. FUHN & B. STUGREN, 1985 - Systématique et répartition de *Vipera ursinii* (BONAPARTE, 1835) (Reptilia, Viperidae), en Roumanie. Bijdragen tot de Dierkunde 55: 233-241.

Guido Kreiner
Am Sportplatz 8
D-64319 Pfungstadt
guidokreiner@naturfotografien.de
www.naturfotografien.de

Buchbesprechung:
Drewes, O. (2005): Kompaktwissen Echsen
Vivaria Verlag, Meckenheim. ISBN 3-9810412-0-8, 432 S., € 39,95
Umschlag Hardcover, Illustrationen: über 500 Farbbilder
Format: 17 x 24,5 cm, Druck: 4-farbig, Bindung: Fadenheftung
GUNTRAM DEICHSEL & JOACHIM RUTSCHKE

„Kompaktwissen Echsen“ basiert auf dem Buch des Autors von 2002 „Faszination Terraristik“. Das vorliegende Werk befasst sich ausschließlich mit Echsen, die im Zoofachhandel erhältlich sind. Die Auswahl erfolgte in Zusammenarbeit mit dem deutschen Zoofachgroßhandel und spezialisierten Zoofacheinzelhändlern. So werden hier insgesamt über 100 Arten beschrieben, darunter die am meisten gehandelten Echsen, ergänzt durch ähnlich zu haltende Arten. Damit wendet sich das Buch an diejenigen Liebhaber von Reptilien, die ihre Tiere über den Fachhandel beziehen, weniger an Personen, die z.B. Nachzuchten europäischer Arten suchen.

Handhabung

Die übersichtliche Struktur des Buches mit grafischer Orientierungshilfe verhilft dem Leser zum sofortigen Auffinden von Abschnitten, Kapiteln oder Beschreibung der einzelnen Arten. Zusätzlich lässt sich das Buch durch die sehr gute Qualität der Seiten und den stabilen Einband extrem gut blättern.

Illustration

Das Buch ist reich bebildert und die Fotos haben eine gute bis sehr gute Qualität. Man merkt hier, dass die verschiedenen Bildautoren mit Liebe zum Detail fotografiert haben und die Bilder vom Buchautor gut zusammengestellt wurden.

Auffallend ist, dass im Porträtabschnitt zu manchen Arten sehr viele und manchmal auch ähnliche Bilder erscheinen. Dies tut dem guten Eindruck des Buches keinen Abbruch. Der angehende Terrarianer oder Liebhaber bestimmter Arten wird über ein Zuviel an Bildern nicht klagen.

Zum Inhalt

Die Einführung mit Evolution und Geschichte ist kurz gehalten; im Systematikteil

wird den einzelnen Klassen, Ordnungen und Familien jeweils eine halbe Seite gewidmet.

Der Hauptteil des Buches beinhaltet die einzelnen Echsen-Porträts: Auf rund 250 Seiten werden die einzelnen Arten im Porträtteil behandelt. Jeder Art werden 1-3 Seiten gewidmet, wobei die Fotos den größeren Teil ausmachen. Der Autor hält sich hier exakt an sein Konzept, Kompaktwissen zu vermitteln: Wissenschaftliche Zuordnung, Herkunft, Größe, Beschreibung der Art und Aktivitätszeiten, Fortpflanzung und -wichtig- weiterführende Literaturangaben stehen bei jeder Art. Insgesamt werden über 100 Arten vorgestellt.

Das nächste Kapitel befasst sich mit Überlegungen zur Anschaffung von Arten, mit-Terrariertypen und Einrichtung, Dekoration und mit Terrarien-Technik. Ein wichtiges Kapitel, denn die Befolgung der vielen durchaus kritischen Ratschläge schützt vor übereiltem Kauf und dient letztendlich der artgerechten Unterbringung der Pfleglinge.

In Kapitel IV wird die Haltung mit den Aspekten Ernährung, Futtermittel und Futtertiere, Pflege, Zucht und Krankheiten behandelt. Endlich findet man hier auch einmal eine ausführliche Darstellung von den für die Haltung so wichtigen Ergänzungsfuttermitteln, Vitaminen und Mineralien!

Im fünften Kapitel beschreibt der Autor den Betrieb von verschiedenen Terrariertypen mit Klimafaktoren und Gestaltung der Inneneinrichtungen. Innerhalb des Kapitels „Beleuchtung“ spielt der Aspekt UV-Beleuchtung eine entscheidende Rolle.

Ein sehr hoher Stellenwert wird von den Rezensenten dem letzten Kapitel mit der Bezeichnung „Service“ beigemessen. Hier werden rechtliche Bestimmungen wie Tier-

schutzgesetz, Artenschutz u. a. umfassend behandelt. Weiterhin wird in dem Kapitel auf die verschiedenen Institutionen wie Museen und Behörden sowie auf spezialisierte Tierärzte eingegangen, und das nicht nur für Deutschland, sondern auch für Österreich und die Schweiz. Als wichtiger und zeitgemäßer Aspekt wird die „Terraristik im Internet“ mit Tipps zur Informationssuche, wichtigen Webseiten und Chat-rooms behandelt. Ein Glossar zu den gebräuchlichsten Ausdrücken und Insider-Vokabeln sowie ein Exkurs in das Zeitschriftenangebot ergänzen das Werk.

Unser Fazit ist: Umfassend und verständlich geschrieben dient das Buch als Nachschlagewerk für Anfänger und Fortgeschrittene: Das Buch macht seinem Titel Ehre - kompakt geschrieben ist es auf jeden Fall.

Dr.rer.nat. Guntram Deichsel
Friedrich-Ebert-Str. 62
D-88400 Biberach an der Riss
Dr.rer.nat. Joachim Rutschke
Otterzentrum
Sudendorfallée 1
D-29386 Hankensbüttel

17. Jahrestagung der ÖGH 20. bis 22. Jänner 2006 Vortragssammenfassungen



Vortrag von V. MISLIN im Kinosaal (Foto: M. CHRIST)

Unsere 17. Jahrestagung brachte aus vielen Teilbereichen der Terraristik und Herpetologie eine Menge Interessantes und Neues. Wie bei den vorangegangenen Tagungen wurde einmal mehr die Vielfalt von Themen und Aspekten deutlich, wenngleich wir diesmal wenig feldherpetologische Beiträge hatten. Gleichzeitig mit der Jahrestagung unserer Gesellschaft wird das Jahrestreffen der Fachgruppe Schildkröten der ÖGH abgehalten. Dem wurde diesmal mit Vortragssblöcken am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag Rechnung getragen. GERHARD EGRETZBERGER übernahm die Koordination dieser Beiträge.

Nur wenige Tagungen können den Teilnehmern ein solches Ambiente bieten wie die ÖGH zu ihrer Jahrestagung: Das prachtvolle Haus des Naturhistorischen Museums, eine architektonische Meisterleistung, die vielen Schausäle, die Sonderausstellungen, die Aquarien und Terrarien mit Lebeltieren sollten jedem Teilnehmer den Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lassen!

Erstmals werden wir von dieser Tagung in ÖGH-Aktuell Vortragssammenfassungen bringen. In ihnen kommt die Vielfalt des Programms deutlich zum Ausdruck. Die Reichhaltigkeit des Gebotenen macht es notwendig, die Zusammenfassungen auf zwei aufeinander folgende Ausgaben von ÖGH-Aktuell zu verteilen. Wir hoffen, dass dieses Angebot von den Mitgliedern gerne aufgenommen wird.

An dieser Stelle ist CHRISTA und GERALD BENYR herzlich zu danken, die ungeachtet ihrer knappen Rückkehr von einer mehrwöchigen Australienreise in gewohnt souveräner Weise die Tagung im Griff hatten und wieder einmal hauptverantwortlich dafür waren, dass alles glatt über die Bühne gehen konnte.

Richard Gemel

Über Rippenmolche GÜNTER SCHULTSCHIK

Zunächst werden die systematischen und nomenklatorischen Änderungen der Gattung in den letzten Jahren dargelegt. Hierbei ist zu bemerken, dass der Name *Pleurodeles waltl* allein den Tieren der Iberischen Halbinsel zukommt. *P. waltl*-Vorkommen in Marokko stellen ausnahmslos vom Menschen ausgesetzte Tiere dar. Die Populationen in Nordafrika gehören zwei Arten an: *P. nebulosus*, der den Großteil des Areals besetzt und *P. poireti*, der nur auf der Halbinsel Endough lebt. Waren bis vor Kurzem alle nordafrikanischen *Pleurodeles* der Art *poireti* zugeordnet worden, so stellte sich nun heraus, dass dieser Name nur auf Tiere aus Endough anwendbar ist. Dieses Gebiet war mehr als 1 Mio Jahre vom Festland abgeschnitten und deshalb stellen die dort lebenden Rippenmolche eine separate genetische Einheit dar. Auf Grund des Prioritätsrechts kommt deshalb allen übrigen nordafrikanischen *Pleurodeles* der Name *P. nebulosus* zu, der 1835 von GERVAIS erstmals genannt wird. Aus den ehemals zwei Arten wurden nun drei:

P. waltl - Iberische Halbinsel

P. poireti - Endough-Gebirge

P. nebulosus - Nordafrika (ohne Endough)

Alle drei Namen sind bereits mehr als 100 Jahre in der Systematik bekannt. CARRANZA & WADE haben in ihrer Arbeit aus 2004 deren Ursprünge und heutige Zuständigkeit akribisch nachgewiesen.

Im zweiten Teil des Vortrags wird ein Video gezeigt, das von Herrn KARL NEUBAUER gedreht wurde und das Paarungsverhalten von *P. waltl* zeigt. Wurde bisher angenommen, dass das Männchen seinen Spermatophor recht wahllos auf den

Bodengrund setzt, so stellt sich bei der Analyse des Films heraus, dass das dort gezeigte Tier gezielt die markanteste Stelle auf dem Boden wählt. Es handelt sich in diesem Falle um einen kleinen Kiesel auf dem sonst unbedeckten Glasboden. Bei jeder neuen Runde des Paarungsstanzes wird der Spermatophor neuerlich dort abgelegt. Das Weibchen wiederum ist keineswegs passiv in den Aufnahmebewegungen, sondern ertastet diesen Kiesel mit den Hinterbeinen und dreht ihn so, dass der Spermatophor von ihm aufgenommen werden kann. Beide Geschlechter gehen also durchaus gezielt vor und konzentrieren sich auf die markanteste Stelle. Das Weibchen „weiß“ offenbar, welchen Platz das Männchen für die Spermatophorenabgabe gewählt hat und sucht an dieser Stelle erfolgreich den Spermatophor. Das bedingt ein genetisch fixiertes Wissen bei beiden Geschlechtern, welche Stelle sich am günstigsten für diesen Vorgang eignen wird.

Dies ist eine deutliche Erweiterung unseres Kenntnisstandes über das Paarungsverhalten der Salamandriden und wurde in dieser Form noch nicht dargestellt.

CARRANZA, S. & E. WADE (2004): Taxonomic revision of Algero-Tunisian *Pleurodeles* (Caudata: Salamandridae) using molecular and morphological data. Revalidation of the taxon *Pleurodeles nebulosus* (Güichenot, 1850). Zootaxa 488 1-24.

Günter Schultschik
Sachsenweg 6 Haus 12
A-2391 Kaltenleutgeben
info@salamanderland.at

Bioethische Reflexionen eines Terrarianers ANDREAS HASSL

Als Bioethik bezeichnet man die Reflexion von Wertvorstellungen beim Umgang des Menschen mit der belebten Umwelt. Die

Wertvorstellungen selbst entspringen der Moral, die ein Ensemble von Verbindlichkeiten ist, das für das menschliche Handeln

oder Unterlassen von normativer, d. h. regelnerzeugender Bedeutung ist. Eine bioethische Diskussion über Vivaristik dreht sich also um die gesellschaftliche Werteskala und um den Schutz, den die Gesellschaft in Gefangenschaft gehaltenen Kleintieren zugesteht.

Für eine Terraristik als Freizeitbeschäftigung stehen als Argumente der Artenschutz, der wissenschaftliche Erkenntnisgewinn und das emotionale Wohlbefinden des Halters. Als Gegenargumente dienen die Tierquälerei, der Ersatz durch „Haustiere“ und insbesondere die Instrumentalisierung der Kreatur durch Respektlosigkeit vor der Individualität, durch Verleugnung der moralischen Entität (=Person?) und durch Beraubung des Tieres an seiner Selbstbestimmung. Kritisiert man diese Argumente gewissenhaft, so bleiben als ethisch akzeptable Begründungen nur das Wohlbefinden des Terrarianers und die Instrumentalisierung

debatte über. Zur Lösung des Ethikproblems gibt es zahlreiche Ansätze, deren extreme Ausformungen auf der einen Seite der strenge zentraleuropäische ethische Kantianismus darstellt, in dem die Norm von ihrem inneren Wert abhängig ist, und auf der anderen Seite der flexible anglikanische Utilitarismus ist, in dem die Konsequenz einer Handlung im Vordergrund steht.

Für den Terrarianer, der eine ethisch vertretbare Begründung für den Freiheitszug an Mitgeschöpfen sucht, erweist sich auf beiden Wegen (nur) das Argument des eigenen emotionalen Wohlbefindens als kaum widerlegbar.

Univ.-Prof. Dr. Andreas Hassl
Ameisgasse 63/4/12
A-1140 Wien
andreas.hassl@univie.ac.at

***Triturus* - eine Knochenarbeit** **NORBERT FROTZLER**

Im Vortrag wurden verschiedene Aspekte der Osteologie der Gattung *Triturus* angeschnitten:

Obwohl zahlreiche Autoren seit Jahrzehnten um Klärung der infragenerischen Phylogenie dieser für die europäische Herpetofauna so charakteristischen Gattung bemüht sind, wirken die z. T. erheblich voneinander abweichenden Ergebnisse der verschiedenen Arbeiten ernüchternd. Da in jüngerer Zeit durch den Einsatz verbesserter Grabungstechniken vermehrt fossiles Knochenmaterial von vergleichsweise zart gebauten Tieren einer Bearbeitung zugänglich gemacht wird, steigen damit auch die Chancen, unseren Kenntnisstand der Evolution von *Triturus* wesentlich zu verbessern.

Eine unbedingte Voraussetzung dafür wäre allerdings zunächst die Schaffung einer soliden Datenbasis der charakteristischen Merkmale des Skeletts sämtlicher rezenter Arten.

Besonderheiten wie die enorme innerartli-

che Variabilität, die Verschiedenheit ontogenetischer Stadien, die Temperaturabhängigkeit des Calcium-Haushaltes, der Geschlechtsdimorphismus, die Tendenz zu Neotenie und ähnliches haben in der Vergangenheit zu wenig Berücksichtigung gefunden. Dies führte in der Regel zu inadäquaten Beschreibungen sowohl des rezenten als auch des fossilen Knochenmaterials.

Im Vortrag wurde am Beispiel funktioneller Aspekte der Wirbelsäule versucht, Lösungsmöglichkeiten für die genannten Probleme aufzuzeigen. Anhand des Typusmaterials von *T. roehrsi* HERRE, 1955 aus dem Bestand des NHM-Wien konnte gezeigt werden, dass selbst bei nur in geringem Umfang vorliegendem Fossilmaterial Fragen zu Systematik und Lebensweise beantwortet werden können. Außerdem wurde auf der Basis des vom Autor bisher untersuchten Rezentmaterials an Knochen des Schädels, der Wirbelsäule und des Schultergürtels die Anwendbarkeit verschiedener statistischer Methoden wie Cluster-Analyse und Fitch- bzw. Wagnerparsimony für die

Rekonstruktion der Phylogenie von *Triturus* getestet. Die Resultate wurden mit bereits publizierten Allozym-Daten und DNA-Sequenzen verglichen.

Norbert Frotzler
Märzstraße 174/33
A-1140 Wien
norbert.frotzler@univie.ac.at

**Salamander sind auch nur Menschen:
Zum Sozialverhalten von *Plethodon cinereus*
GÜNTER GOLLMANN**

Rotrückensalamander, *Plethodon cinereus*, gehören zur Familie der Lungenlosen Salamander (Plethodontidae). Sie sind kleine kurzbeinige Salamander, die in Wäldern im Osten Nordamerikas leben. Sie haben eine direkte Entwicklung, ein Weibchen legt nur jedes zweite Jahr durchschnittlich acht Eier, die es während der Embryonalentwicklung bewacht.

Rotrückensalamander sind ökologisch und ethologisch sehr gut erforscht. Die Arbeitsgruppe von Prof. Robert G. Jaeger (Lafayette, Louisiana) untersucht seit vielen Jahren in einer Kombination von Feldstudien an der Mountain Lake Biological Station (Virginia) und Laborexperimenten ihr Sozialverhalten. Die Salamander sind ganzjährig territorial, sie markieren am Waldboden mit ihren Exkrementen Reviere, die um Schutzobjekte (Steine, liegendes Holz) zentriert sind und gegen Artgenossen verteidigt werden. Auch gegen Angehörige anderer kleiner Salamanderarten und gegen Jungtiere der größeren Silber-Waldsalamander (*Plethodon glutinosus*) verteidigen sie ihre Territorien.

Nicht selten benutzen ein Weibchen und ein Männchen das gleiche Territorium, sie leben in „sozialer Monogamie“ und verteidigen das Revier jeweils gegen gleichgeschlechtliche Eindringlinge. In der Natur gemeinsam gefundene Paare von *P. cine-*

reus konnten im Labor Territorien besetzen; sie wurden für fünf Tage getrennt und dann wieder zusammen gesetzt. Das Verhalten bei der Wiederbegegnung unterschied sich je nachdem, ob der abwesende Salamander inzwischen einzeln oder mit einem neuen Partner zusammen gehalten worden war. „Treue“ Partner wurden freundlich wieder aufgenommen, gegen Heimkehrer, die den Duft eines Rivalen (oder einer Rivalin) trugen, zeigten viele der vorübergehend verlassenen Salamander beiderlei Geschlechts aber aggressives Verhalten. Freilanduntersuchungen zu diesen Aspekten des komplexen Sozialverhaltens der Salamander sind derzeit im Gang.

GILLETTE, J. R., R. G. JAEGER & P. PETERSON (2000): Social monogamy in a territorial salamander. *Animal Behaviour* 59:1241-1250.

JAEGER, R. G., J. R. GILLETTE & R. C. COOPER (2002): Sexual coercion in a territorial salamander: males punish socially polyandrous female partners. *Animal Behaviour* 63 (5): 871-877.

PROSEN, E. D., R. G. JAEGER & D. R. LEE (2004): Sexual coercion in a territorial salamander: females punish socially polygynous male partners. *Animal Behaviour* 67 (1): 85-92.

Univ.-Doz. Dr. Günter Gollmann
Institut für Zoologie
Universität Wien, Biozentrum
Althanstraße 14
A-1090 Wien
guenter.gollmann@univie.ac.at

**Beleuchtung von Terrarien
PETER FEHRINGER**

Sichtbares Licht besteht aus elektromagnetischen Wellen, deren Wellenlänge zwischen 380 und 780 Nanometern liegen.

Unter 380 Nanometern befindet sich der ultraviolette Bereich, über 780 Nanometern ist der infrarote Bereich gelegen. Das Licht

wird mit verschiedenen physikalischen Größen beschrieben. Lichtstrom ist die gesamte Lichtleistung einer Lichtquelle (Einheit: Lumen), die Lichtstärke die Lichtausstrahlung in eine bestimmte Richtung (Einheit: Candela), die Beleuchtungsstärke die Lumen, die einen m² erhellen (Einheit: Lux), die Leuchtdichte der subjektive Helligkeitseindruck pro m² (Einheit: Candela/m²) und die Farbtemperatur der Wärmeindruck, den eine Lichtquelle erzeugt (Einheit: Kelvin). Wir benötigen in unseren Vivarien Lichtquellen, um Helligkeit, Wärme, Pflanzenwachstum, Jahreszeitenwechsel und UV-Strahlung einzubringen. Zur Lichterzeugung werden Temperaturstrahler wie Glüh- und Halogenlampen, Entladungslampen wie HQL und HQI sowie Luminiszenzstrahler verwendet. Diese sind Entladungslampen und wandeln UV-Licht durch Leuchtstoffe in sichtbares Licht um. Je nach gewünschtem Ziel sind verschiedene Lichtquellen mehr oder weniger geeignet. Für Wärme sind Temperaturstrahler am effektivsten, für höchste Lichtleistung bieten sich Leuchtstofflampen und HQI Strahler. Als UV-Quelle ist die Ultravitaluxlampe am geeignetsten, für geringere UV-Strahlung kann man auch Leuchtstofflampen verwenden.

Bei der Lichtplanung sollte man darauf achten, Lichtquellen möglichst effizient einzusetzen. Ein Reflektor bündelt die gesamte Lichtleistung in eine bestimmte

Richtung. Der Einsatz von mehreren Lichtquellen verhindert ein Abschatten durch Dekorationsmaterial und Pflanzen. Durch Gitter oder Scheiben verhindert man den direkten Kontakt der Tiere mit heißen Lichtquellen. Das ermöglicht zusätzlich die Schaffung von verschieden temperierten Zonen. Außerdem gestattet es unseren Pfleglingen, den für sie optimalen Bereich aufzusuchen. Der Einsatz neuester Lichttechnologie senkt auch den Energieverbrauch, ohne auf gewohnte Lichtleistungen zu verzichten. In Österreich darf die Montage von Leuchten nur von einem konzessioniertem Elektrounternehmen durchgeführt werden. Ausnahmen davon sind Lichtquellen, die mittels Steckkontakten mit dem Stromnetz verbunden werden können.

In folgenden Links können weitere Informationen über Beleuchtung von Vivarien abgerufen werden:

www.reptilien-abc.de/hjb-zoo/licht-1/uv-licht-1.htm
www.terrarium-lampentest.de/images/Licht-testbericht.pdf
www.reptilien-abc.de/hjb-zoo/licht-1/licht-1.htm#Inhalt
www.osram.at/
www.philips.de/
www.leuchtmittel-onlineshop.de/shop/pd1073497515.htm?categoryId=17

Peter Fehring
 Haffnergasse 38
 A-1220 Wien
 fehringer.peter@aon.at

**Die Florida-Gopherschildkröte (*Gopherus polyphemus*):
 Auf der Suche nach einer scheuen Schönheit
 HANS-DIETER PHILIPPEN**

Die Florida-Gopherschildkröte ist die einzige echte Landschildkröte Floridas, die man als Tourist nahezu nie oder nur durch Zufall zu Gesicht bekommt. Will man sie wirklich beobachten, bedarf es der Hilfe von Fachleuten. Ich hatte inzwischen mehrfach das Glück, Tiere in freier Natur ausführlich zu beobachten, wobei ich mich für die Unterstützung bei PETER PRITCHARD (Oviedo, Florida) und DALE JACKSON (Tallahassee, Florida) bedanken muss.

Zwar ist diese Art geschützt, doch endet ihr

Schutz bei den Bedürfnissen der Menschen nach mehr Siedlungsraum und Straßen. Als eine weitere Bedrohung ist in den letzten ein bis zwei Jahren die intensive Bejagung der Art für medizinische (?) (TCM) Zwecke aufgetaucht. So wurden mehrfach Massengräber von bis zu 250 Exemplaren von Florida-Gopherschildkröten gefunden.

Zwar ist die Art insgesamt sehr gut untersucht, jedoch gab es bis vor kurzem nur indirekte Methoden zur Höhlenüberprüfung. Ich hatte die Möglichkeit, den Einsatz von

„High-Tech“ vor Ort, d. h. in Form einer mobilen Videokamera, die auf einem flexiblen Gestänge angebracht ist, aus nächster Nähe beobachten zu können. Dadurch ist die tatsächliche Beobachtung von Tieren, inklusive aller Mitbewohner in den Höhlenhabitaten möglich. Bisher wurden mehr als 360 verschiedene Arten in *Gopherus*-Höhlen nachgewiesen.

Weitere interessante Beobachtungen gelangen mir auf dem Gelände meines Freundes DENNIS UHRIG in Orlando. Nach einem der üblichen Nachmittagsregen im August 2005 konnten wir mehrere frischgeschlüpfte Jungtiere entdecken, die einen hölzernen

Begrenzungszaun entlang marschierten. Diese Begegnung bot Gelegenheit für eine ausführliche Fotodokumentation. D. UHRIG hat auch eine Gruppe adulter Tiere auf seinem Grundstück. Zwei der Tiere sind inzwischen so zahm, dass sie sich selbst von zahlreichen Besuchern nicht davon abhalten lassen, auf dem Gelände zwischen den einzelnen Schildkröteichen auf Nahrungssuche zu gehen.

Hans-Dieter Philippen
Kuhlerstraße 154
D-52525 Heinsberg
h-d.philippen@t-online.de

**Haltung einer eher seltenen Landschildkröte:
Manouria impressa (Hinterindische Landschildkröte)
VIKTOR MISLIN**

Es wird über die Erfahrung bei der Haltung dieser Art in der Zeit von Februar 2000 bis Juli 2005 berichtet.

Die Hinterindische Landschildkröte (*Manouria impressa*) ist in Gefangenschaft sehr stressanfällig, deshalb sollten diese Tiere bei der Eingewöhnung einzeln gehalten werden.



Weibchen von *M. impressa* (Foto: V. MISLIN)

Die Weibchen haben während der Paarungsbereitschaft eine rosafarbene Nase und sind sehr nervös und überaktiv.

Außenhaltung ist bei Tieren, die stabil sind, möglich. Das Gehege sollte mit einer ge-

wissen Infrastruktur und einem Unterschlupf versehen sein. Die Außenanlage sollte sehr stark strukturiert sein und viele Versteckmöglichkeiten einschließen. Das Haus bzw. der Unterschlupf sollte eine Heizung für eine Grundtemperatur von 14°C besitzen und für Schlechtwetterperioden mit einem HQI-Strahler und einem Ultraschallbefeuchter versehen sein. Im Außengehege ist diese Schildkrötenart auch bei Temperaturen um die 12°C aktiv, sofern sie sich im Unterschlupf aufwärmen kann. Selbst in der Nacht, bei Temperaturen um die 12°C, badet sie im Außengehege. *M. impressa* ist vor allem in der Dämmerung und nachts aktiv.

Im Schildkrötenraum muss das Gehege mit einem Gitter versehen werden, um ein Ausbrechen der Tiere zu verhindern, weil diese Tiere extrem gute Kletterer sind. HQI-Strahler und Ultraschallbefeuchter sind auch bei der Innenhaltung unentbehrlich, unter dem Strahler sollten Temperaturen bis 35°C erreicht werden. Den Nebel des Ultraschallbefeuchters, in dem sie sich lange aufhält, genießt die Schildkröte sehr. Ab September ist das Weibchen offenbar immer wieder paarungsbereit, was sich durch die ausgeprägte rosa Färbung ihrer Nase bemerkbar macht. Außerdem versucht sie immer wieder auszubrechen. Diese Paa-

rungsbereitschaft wiederholt sich in Abständen von eineinhalb Monaten mit einer Dauer von ca. drei Wochen bis in den Frühling.

Futter: Grünzeug, Pilze, Zucchini, Kürbisse, Gurke, div. Früchte und Heublumen als Ballaststoff.

Im Juli 2005 gab es eine Anzahl Neuzugänge, die sich sehr gut eingelebt haben und hinsichtlich der Futteraufnahme keine Probleme bereiteten. Ein Tier hatte sehr viele grosse Zecken und es konnte eine Blutarmut festgestellt werden, da die Mundschleimhaut praktisch weiß war. Zur Unterstützung wurde das Tier mit Antibiotika, Mineral- und Vitamin-Produkten versorgt. Nach ca. drei Wochen konnte eine Besserung beobachtet werden. In der Innenanlage scheinen sich die Tiere wohl zu fühlen, da keine Anzeichen von Stress zu beobachten sind. Meine Hoffnung für die Zukunft be-

steht darin, eines Tages Nachzuchten dieser Tiere zu erhalten.

Abschließend kann zur Haltung von *M. impressa* folgendes gesagt werden:

- Sehr interessante Schildkröte
- Auffällig dämmerungs- und nachtaktiv
- Braucht trotzdem Sonnenplätze
- Liebt hohe Luftfeuchtigkeit und warme Regenfälle
- Anfällig für Einzellererkrankungen
- Im Verhalten nach Eingewöhnung sehr zutraulich
- Stressanfälligkeit im Umgang mit Menschen (lautes Fauchen)
- *M. impressa* unbedingt stressfrei halten!

Viktor Mislin
Näfelserstraße 37
CH-4055 Basel
viktor.mislin@unibas.ch

***Pyxis planicauda* - Nachzucht** **Inkubation der Eier und Aufzucht der Jungtiere** **VIKTOR MISLIN**

Terrarienhaltung, Infrastruktur:

HQI-Strahler, Beleuchtungsdauer bis 10 Std. pro Tag, Ultraschallbefeuchter 6-7 mal 1/4 Std. pro Tag, Temperatur: 28°C, unter Strahler 40°C, Nachttemperatur: Abkühlung bis auf 17°C, Legehügel mit geeignetem Substrat 10 cm tief.



Nachzuchten von *P. planicauda* (Foto: V. MISLIN)

Die Paarung der adulten Madegassischen Flachrückenschildkröten (*Pyxis planicauda*) findet vom Juni bis Oktober statt. In

den Jahren 2001 bis 2003 wurden die Eier mit der üblichen Methode erbrütet und keines der Eier kam zum Schlupf. Ein Ei wurde im Juni 2003 beim Reinigen im Terrarium gefunden und am Ort belassen. Im September ist aus diesem Ei ein Jungtier geschlüpft.

Für die Eier aus den Gelegen von 2004/05 wurden spezielle Brutschränke gebaut, in denen die Eier auch gekühlt werden können. Für jede der nachfolgend beschriebenen Temperaturen wurde ein Gerät gebaut. Die Eier von *P. planicauda* von 2004/05 wurden darauf einen Monat lang bei 21°C bebrütet, danach für einen weiteren Monat bei 15,5°C gehalten und dann für einen weiteren Monat bei 21°C. Anschließend wurde die Temperatur kontinuierlich auf 26,6°C gehalten bis die Jungtiere im April, Mai und August schlüpften. Die Einhaltung der Temperaturabsenkung und die damit verbundene Diapause scheinen unabdingbar für den Schlupferfolg bzw. die erfolgreiche Vermehrung dieser Schildkröte zu sein.

Unter naturnahen Bedingungen ist somit eine Brutdauer von rund sieben Monaten bis zu fast einem Jahr anzunehmen.



Schlüpfling von *P. planicauda* (Foto: V. MISLIN)

Zeitigungsdauer bei 4 Nachzuchten:

	Schlupf	Dauer
Nr. 1	18.09.2003 im Terrarium	ca. 1 Jahr 17°C-39°C
Nr. 2	27.04.2005 im Brutschrank	225 Tage 23°C-26,6°C
Nr. 3	5.05.2005 im Brutschrank	238 Tage 23°C-26,6°C
Nr. 4	15.08.2005 im Brutschrank	303 Tage 23°C-29°C

Das erste Jungtier, das im Jahr 2003 im Terrarium geschlüpft ist, hat sich in dieser Zeit gut entwickelt und bis zum Januar 2006 sein Gewicht versechsfacht. Die weiteren Schlüpflinge von 2005 sind schon nach den ersten Wochen in ein Außenterrarium auf dem Balkon verbracht worden, in dem auch die 2003 geschlüpfte *Pyxis* die Sonne genießen kann. Für Schlechtwetter-situationen ist das Außenterrarium mit HQI Strahler und Ultraschallbefeuchter ausgestattet. Die Außenhaltung über den Sommer bis Anfang Oktober hat sich sehr positiv auf das Wachstum der Tiere ausgewirkt.

Die Jungtiere werden unter denselben Bedingungen im Innenbereich gehalten wie die adulten *Pyxis*. Vom September 2005 bis Dezember 2005 wurden neun Eier gelegt, die mit der oben beschriebenen Methode bebrütet werden. Ab April/Mai 2006 wird sich zeigen, ob wieder Jungtiere schlüpfen werden.

Madegassische Flachrückenschildkröten lassen sich meiner Meinung nach mit der nötigen Infrastruktur gut halten. Voraussetzung dazu ist eine gewissenhafte Sauberkeit und Hygiene.

Ziel und Zweck meiner *Pyxis*-Halteung ist es, eine optimale Brutmethode zu finden, um regelmäßige Nachzuchten und eine größtmögliche Schlupfrate zu erzielen.

Die Chamäleonpopulation auf Samos/Griechenland

MARLENE KIRCHNER



Lebensraum von *C. chamaeleon* (Foto: M. KIRCHNER)

Ausgangspunkt des Vortrags war ein acht-tägiger herpetologischer Ausflug im Juli 2005. Anhand von Fotos wurden Habitatty-

pus und Fundorte von *Chamaeleo chamaeleon* auf Samos vorgestellt. Die typischen morphologischen Merkmale und die Verhaltensweise der Art an sich sowie die Besonderheiten der Population von Samos wurden an Hand der Fotos erklärt.

Theorie der Besiedlung, vorsichtige Abschätzungen der Populationseckdaten und weitere offene Fragen dazu, z. B. bzgl. der Besiedlung des Dodekanes, waren Bestandteile der angeregten Diskussion.

Marlene Kirchner
Uhlplatz 5/29
A-1080 Wien
chamaeleon@blackbox.net